

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1983-1984)
Heft: 7

Artikel: Malerei von Frauen seit der Renaissance
Autor: Kuhn, Margrit
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054722>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

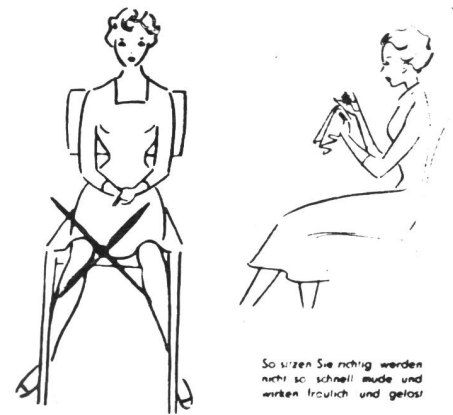
alles erreicht zu sein. Die Frauen gaben sich der Illusion hin, nun gleichberechtigt mit den Männern zusammenarbeiten zu können.

Während der Zeit des Nationalsozialismus wurden die Lebensbedingungen der Frauen wieder radikal verändert. Propagiert wurde jetzt das Bild der Frau als Mutter, als Bewahrerin der Rasse, die möglichst viele Kinder gebären sollte und dem Mann untergeordnet war. Erzogen wurden die Mädchen zur Unterordnung unter die Volksgemeinschaft, zum Dienen. Sie sollten «volkstümlich durchgebildet» werden. Schönheitsideal war die weibliche, mütterliche Frau — möglichst in Trachtenkleidung. Politisch durften sich die Frauen nicht betätigen, ihr Platz war wieder in erster Linie im Haus. Allerdings klappten Ideal und Realität auseinander, denn während des Krieges mussten die Frauen natürlich arbeiten, auch und gerade in den Männerberufen. Eine Frauenbewegung existierte in dieser Zeit natürlich nicht, aber es gab weiblichen Widerstand gegen das Regime. Als Beispiel sei hier Anna Bayer angeführt, die die Parole *weg mit Hitler* aufs Strassenpflaster stempelte. Auf der Unterseite eines Koffers waren die Buchstaben aus Schwammmaterial, durch das eine erst später sichtbar werdende Farbe sickerte, aufgeklebt. Stellte sie den Koffer irgendwo ab, floss die Farbe auf die Strasse und am nächsten Tag wurde die Schrift sichtbar.

In der ersten Nachkriegs- und Aufbauzeit zeigten die Frauen Selbständigkeit und Stärke. Die Männer waren in der Minderzahl, tot oder in Gefangenschaft. Aber dann schlug das Pendel wieder völlig in die



andere Richtung aus. Mit dem Wirtschaftswunder kam die Sehnsucht nach geordneten Verhältnissen, nach eindeutiger Rollenverteilung zwischen Mann und Frau. «Anmutig» hatten die Frauen zu sein, «ritterlich» die Männer. Natürlich bestimmte die Rollenerwartung die Erziehung. Allerdings gab es durch die Bildung von Subkulturen (Existenzialisten, Rock'n Roll) doch eine Möglichkeit für Mädchen, auszubrechen. Aber die Norm war die patriarchalisch-autoritäre Kleinfamilie. Eine Frauenbewegung gab es nicht. Die Frauenverbände stellten keine feministischen Forderungen auf, sondern ihr Programm war die Mithilfe beim



Sitzen Sie richtig?
Schönheitsregeln 1960

Aufbau der Demokratie.

Im Zuge der 68er-Bewegung entstand dann die neue Autonome Frauenbewegung: «Wir sind Frauen, wir sind viele, wir haben die Schnauze voll!»

Beim Schreiben dieses Artikels, beim Nachvollziehen dieser extremen Pendelbewegung, taucht zwangsläufig die Frage auf, welchen Stellenwert denn nun die heutige Frauenbewegung einnimmt. Ist sie nichts anderes, als das Ausschlagen des Pendels auf eine Seite, dem dann wieder ein Rückschlag folgen wird, oder ist sie mehr, leitet sie wirklich eine neue Entwicklung, eine dauerhafte Veränderung der Gesellschaftsstrukturen ein? — Zeit dazu wäre es.

Isabel Morf

Malerei von Frauen seit der Renaissance

In der Volkshochschule hat dieses Sommersemester ein Kurs «Malerei von Frauen seit der Renaissance» stattgefunden. Aufgefallen ist, dass die Dozentin Frau Gagel, uns nicht zwei Stunden lange Vorträge hielt, sondern dass die Kursteilnehmerinnen in die Gestaltung miteinbezogen wurden. Wir durften von Anfang an sagen, was wir wollten, was uns interessierte und unsere eigenen Eindrücke von den Dias mitteilen. So gestaltete sich der Kurs sehr lebendig und viele Aspekte wurden angesprochen.

Gleich in der ersten Stunde überraschte uns Frau Gagel mit der Tatsache, dass es wahrscheinlich mehr Malerinnen gegeben hat als Maler, nur sind die Malerinnen nicht bekannt geworden, und die meisten haben die Bekanntheit wohl auch nicht angestrebt. In den einschlägigen Nachschlagewerken über Malerei kommen auf 1000 Maler etwa 30 Frauen, im dumont-Taschenbuchlexikon über Künstlerinnen (z.Zt. vergriffen) sind aber über 1000 Frauen aufgelistet.

Auffallend ist, dass u.a. Frauen bekannt wurden, die früh ihre Begabung zeigten. Vielfach liess dann nach der Heirat ihre Kreativität nach. Die Frauen, die ihr ganzes Leben hindurch malten, verzichteten entweder auf die Heirat oder führten auch nach dieser ein eigenständiges Leben, indem sie nicht ganz von Haushalt und Kindern absorbiert wurden. Die Frauen, die bekannt wurden waren allesamt sehr starke Persönlichkeiten und verdienten sich ihren Lebensunterhalt mit der Portraitmalerei, Altaraufträge bekamen sie keine. Alle diese Frauen hatten denn auch die Frauen als starke Persönlichkeiten dargestellt.

Im folgenden werde ich nur einige wenige Malerinnen vorstellen, in der Hoffnung, Anregung zu bieten für interessierte Frauen, weiterzusuchen.

Die erste namentlich bekannte Künstlerin war eine Plastikerin und hiess Sabine von Steinbach (im 13. Jahrhundert). Ihr Vater arbeitete als Architekt an der Synagoge von Prag, als er starb, übernahm sie seine Arbeit. Gesichert von ihr ist eine Plastik.

Anguissola Sofonisba (1535-1625)

Von dieser Renaissance-Malerin sind etwa 50 Bilder bekannt, was sehr viel ist, denn vielfach sind die Bilder von Frauen einfach verschwunden oder werden einem ihrer Zeitgenossen zugeschrieben. Anguissola hat Portraits von den spanischen Königen gemalt, diese sind aber nicht erhalten. Vielfach portraitierte sie Leute ihrer Umgebung und stellte deren Beziehung untereinander dar, wie z.B. ihre «Drei schachspielenden Schwestern». Bei dem Bild «Mann und Frau» bekommt jede Haltung von Kopf und Händen etc. der beiden eine eigene Bedeutung, und ganz klar ist ersichtlich, dass die Frau die autonomere ist in der Beziehung.

Artemisia Gentileschi (1593-1653)

Gentileschi ist *die* grosse Künstlerin des Barock. Mit 17 Jahren wird sie von ihrem Lehrmeister vergewaltigt und muss vor Gericht. Es kann angenommen werden, dass sie die Schande, der sie als junges Mädchen ausgeliefert war, im biblischen Motiv «Judith enthauptet Holofernes» aufgearbeitet hat. Der Tod des Holofernes ist in einem brutalen Gewaltakt dargestellt, Judith wirkt wie eine Schlächterin. Die Frauen hatten immer den Stil und die Motive ihrer Zeit aufgenommen und weitergegeben. Artemisia hat neben den Portraits u.a. biblische und mythologische Sujets gemalt (Judith, Esther, Diana), der weibliche Akt war ihre Stärke. Ein bezeichnendes Detail: Bis ins 20. Jahrhundert durften Frauen keine männlichen Akte malen.

Artemisias Leben muss sehr schwierig, aber auch sehr bewegt gewesen sein. Die gesellschaftliche Ächtung gab ihr wenigstens die Freiheit, sich zu entfalten und hat sicher ihren Ehrgeiz angestachelt, ihre Zeit durch ihr Werk zu beeindrucken.

Literatur

- N. Sutherland: Women Artists 1509-1909
 - Germaine Greer: Das unterdrückte Talent
 - Künstlerinnen International, Katalog, Berlin
 - dumont-Taschenbuchlexikon (vergriffen)
 - Eleanor Tufts, Our Hidden Heritage, 5 centuries of women artists
 - Jörg Kirchbaum, R.A. Zondergeld, Künstlerinnen von der Antike bis zur Gegenwart
- Diese und mehr Bücher über Künstlerinnen sind im Frauenbuchladen in Zürich an der Stockerstrasse erhältlich.

Angelika Kaufmann (Chur 1741 - Rom 1807)

Die anerkannte Schweizerin — Malerin des Neoklassizismus — wurde durch ihren Vater gemanagt. In England entwickelte sie ihren eigenen Stil, denjenigen der englischen Empfindsamkeit. Dieser Stil gefiel sehr zu ihrer Zeit. So wollten viele Leute von ihr portraitiert werden, und sie konnte in Rom einen grossen Hausstand führen und war unter anderen mit Goethe und Herder bekannt. Ein interessanter Vergleich stellt ihr Portrait von Goethe mit demjenigen von Tischbein «Goethe in der Campagna» dar. Auf ihrem Portrait wird er als ein sensibler, feinfühlig, junger Mann dargestellt, sie muss ihn sehr gut gekannt haben. Da Portrait von Tischbein wurde zur gleichen Zeit hergestellt. Goethe gefiel sich im demjenigen von Tischbein viel besser, denn dort wird er als bedeutende Persönlichkeit seiner Zeit dargestellt.

Judith Leyster (1609-1660)

Die holländische Barockmalerin hatte eine enge Freundschaft mit Frans Hals (ebenfals ein holländischer Barockmaler), verkrachte sich dann aber mit ihm. Es ist immer wieder interessant, die Werke der Frauen mit denjenigen ihrer Zeitgenossen zu vergleichen. Judith Leyster fühlte sich stark genug, sich mit Frans Hals zu messen, entwickelte aber gleichzeitig ihren eigenen Stil. Im 19. Jahrhundert wurde ihr Bild «Die lustigen Gefährten» als Frans Hals für teures Geld nach Amerika verkauft, bis herausgefunden wurde, dass es von Leyster stammt. Das Bild fiel denn auch sofort um vielfaches im Preis. «Die lustigen Gefährten» stellt eine Trinker/innenszene mit einer Frau und einem Mann dar. Bezeichnend ist, dass die Frau den Mann umwirbt und nicht umgekehrt.

Die Geschichte der Malerei von Frauen ist auch immer wieder die Geschichte der verschwundenen Werke, wie das Beispiel von Judith Leyster zeigt. Erst als das Bild im 19. Jahrhundert bekannt wurde, fand man heraus, dass es sie überhaupt gab. Alle die Bilder, die später ihr zuerkannt wurden, sind Meisterinnenwerke. Es sind aber sehr wenige bekannt. Sie muss sehr viel gemalt haben, denn es ist kaum möglich, dass sie nur alle Jahr einmal ein Meisterinnenwerk herstellte.



Männermacht verhindert Kurs über Künstlerinnen

Insgesamt dauerte der Kurs nur 10 Stunden, und Frau Gagel sagte uns, dass sie hoffentlich im Wintersemester den Kurs weiterführen dürfe über *Malerinnen des 20. Jahrhunderts*. Jetzt habe ich aber erfahren, dass der Kurs nicht geführt wird. Ich weiss zwar nicht weshalb, aber vielleicht ist das Aufschaffen und Vermitteln von Wissen über Künstlerinnen den Herren von der Volkshochschule nicht genehm. Dies bedeutet nämlich gleichzeitig das Vermitteln, dass die jahrhundertealte Tatsache, dass Frauen nicht schöpferisch, sondern nur inspirierend seien, nicht stimmt. Solches Wissen zu vermitteln gilt es natürlich von den *Herren der Schöpfung* möglichst zu verhindern.

Margrit Kuhn

